

Besuchen Sie die Kitzinger Zeitung auch unter die-kitzinger.de

Im Blickpunkt

Die Windenergie soll Fahrt aufnehmen

Die Windenergie in der Region soll zügig ausgebaut werden. Dafür hat der Regionale Planungsverband kürzlich die Weichen gestellt. Er will Windräder auch in Landschaftsschutzgebieten möglich machen. → SEITE 2

Richterin: „Er ist gerast wie ein Irrer“

Mit 190 Sachen ist ein 22-Jähriger im Januar von Kitzingen Richtung Großlangheim gerast, doch dort sind nur 80 Stundenkilometer erlaubt. Ist das nur eine Ordnungswidrigkeit oder schon eine Straftat? Darüber hatte jetzt das Gericht zu entscheiden. → SEITE 3

Schulterschluss mit dem Hirschkäfer

Die unterfränkische Jägerschaft hat bei der Hubertusfeier 30 neue Mitglieder mit dem Jägerschlag aufgenommen. Sie übernehmen nun Verantwortung für Hege und Pflege. → SEITE 6

Blick in die Welt



Die Prostata-Sensibilisierungskampagne „Blue Ribbon Deutschland“ will die Aufmerksamkeit für Prostatakrebs erhöhen und das Schweigen darüber brechen. Zehntausende Spendensammler legen für die Initiative „Blue Ribbon“ (und die weibliche Entsprechung Pink Ribbon, bei der es um Brustkrebs geht) unterwegs auf der Schleifenroute viele Spendenkilometer zurück. FOTO: DAGMAR KORNEMANN/AWARENESS DEUTSCHLAND

Die Vorsorge-Bewegung

„Prostatakrebs früh erkennen“ heißt es im Monat der Männergesundheit. Wie entdeckt man die Krankheit, wie heilt man sie – und wie hilft die Radiologie dabei?

Von JULIA VOLKAMER

Er soll ein „Movember“ werden, der bevorstehende internationale Monat der Männergesundheit. Move ist englisch für Bewegung. So möchte es nicht nur die Organisation „Blue Ribbon“, die sich Prävention von Krebserkrankungen bei Männern auf die Schleife geschrieben hat – in diesem Jahr speziell das Thema Prostatakrebs. Diese Krebsart ist bei Männern die häufigste und verdient auch in den Augen von Sportjournalist Marcel Reif, Kabarettist Hugo Egon Balder, Moderator Harry Wijnvoord und Bestsellerautor Jörg Maurer mehr Aufmerksamkeit. Dr. Michael Keupp ist Facharzt für Diagnostische Radiologie mit dem Schwerpunkt Prostata-Diagnostik und verrät im Interview, wie man die Erkrankung erkennt, warum man sich nicht vor einer Vorsorgeuntersuchung scheuen und sich schon gar nicht dafür schämen muss.

FRAGE: Die Prostata ist ein sensibles Thema, sich damit zu beschäftigen, empfinden viele als Tabu, oder?

DR. MICHAEL KEUPP: Die meisten Männer befassen sich häufig erst dann mit dem Thema Prostata, wenn sich typische Symptome zeigen, die auf eine Erkrankung hindeuten: vermehrter Harndrang, insbesondere nachts, schwacher oder unterbrochener Harnfluss, Schwierigkeiten zu Beginn des Urinierens, Blut im Urin. Man sollte unbedingt einen Urologen aufsuchen, der eine Tastuntersuchung durchführt und den sogenannten PSA-Wert, den Prostata-spezifischen Antigen-Wert, bestimmt. Prostatakrebs ist der häufigste bösartige Tumor beim Mann. Es kann sich aber auch um eine gutartige Vergrößerung handeln.

Die Prostata ist also ein Organ wie viele andere. Spielt ihre Größe eine Rolle bei einer möglichen Krebserkrankung?

DR. KEUPP: Das ist das Gefährliche dabei: Auch eine kleine, auf den ersten Blick unauffällige Prostata kann von einem bösartigen Tumor, einem Karzinom, befallen sein. Umgekehrt muss eine vergrößerte Prostata nicht unbedingt Krebs bedeuten, es gibt besonders im höheren Alter auch gutartige Prostatavergrößerungen.

Was sind die Ursachen?

DR. KEUPP: Sie sind weitgehend unbekannt, als Risiken gelten das Alter und Hormone. Außerdem spielen genetische Faktoren sowie bestimmte Umwelteinflüsse eine Rolle.

Kann man ein solches Karzinom selbst ertasten, eine Krebserkrankung der Prostata selbst erkennen?

DR. KEUPP: Es gibt keine eindeutigen Frühwarnzeichen. Erst wenn der Tumor eine bestimmte Größe erreicht, können sich Symptome zeigen. Dann ist aber oft schon die Prostata-kapsel durchbrochen und der Krebs hat sich ausgedehnt. Das heißt: Die Beschwerden – zum Beispiel beim Wasserlassen – können auch im Rahmen anderer, ungefährlicher Erkrankungen wie Vergrößerung, Entzündung oder Harnwegsinfektion auftreten. In den meisten Fällen merken die Betroffenen aber nicht, dass sie schwerwiegend erkrankt sind. Und wenn es bemerkt wird, ist es häufig schon zu spät. Dann haben sich vielleicht schon Metastasen im Körper gebildet und die Heilungschancen sinken rapide. Meist bilden sich die Krebsabsiedlungen zuerst in den Knochen – häufige Symptome bei Prostatakrebs sind dann (Rücken-)Schmerzen.

Wie groß sind die Heilungschancen?

DR. KEUPP: Es ist ähnlich wie bei anderen Krebsarten: Je früher er erkannt wird, desto größer sind die Heilungschancen. Sie hängen davon ab, ob der Krebs die Prostata-kapsel durchbrochen hat, sich auf benachbartes Gewebe ausgedehnt hat, Lymphknotenmetastasen vorhanden sind und ob der Krebs schon im Körper gestreut hat. In der Therapie gibt es entsprechend auch verschiedene Möglichkeiten. In frühen Stadien der Erkrankung kann es sinnvoll sein, unter engmaschiger Überwachung gar nicht zu behandeln. In fortgeschrittenen Stadien wird die Prostata häufig komplett entfernt, zudem gibt es noch die Möglichkei-

ten der Bestrahlung, der Immuntherapie und der Hormontherapie. Allgemein kann man sagen, dass die Heilungschancen um so höher sind, je früher der Tumor erkannt wird.

Wie kann man vorbeugen?

DR. KEUPP: Indem man rechtzeitig zur Vorsorgeuntersuchung zum Urologen geht.

Bedeutet ein erhöhter PSA-Wert immer Krebs?

DR. KEUPP: Nein. Der PSA-Wert wird durch viele Faktoren beeinflusst, kann zum Beispiel auch durch Medikamente oder mechanischen Druck wie beim Radfahren verfälscht werden. Er ist also ein sensibler Marker, jedoch nicht speziell für Krebs. Stark schwankende oder kontinuierlich steigende Werte sollten aber unbedingt abgeklärt werden.

Wie kann dann eine spezifische Diagnose gestellt werden?

DR. KEUPP: Der Urologe kann eine breit gefächerte, ungezielte Biopsie vornehmen, eine Punktion der Prostata, bei der es allerdings passieren kann, dass der Arzt mit der Nadel am Karzinom vorbei zielt und dieses nicht entdeckt. In der Radiologie hat sich die Untersuchung der Prostata im Kernspintomographen bewährt und gilt aktuell als die sicherste Methode zum Nachweis von Prostatakrebs. Sie ist alternativen Methoden deutlich überlegen, schmerzfrei und kommt ohne Röntgenstrahlen aus. Die gesamte Prostata wird lückenlos erfasst, zudem können Aussagen bezüglich einer Organüberschreitung oder verdächtiger Lymphknoten getroffen werden. Der Tumor kann oft bereits in einem

Frühstadium und in schwierigen Lokalisationen erkannt werden. Ein weiterer Vorteil ist: Bei negativem MRT-Befund ist oft eine Stanzbiopsie nicht mehr nötig. Oder: Urologen erhalten einen 3D-Datensatz, anhand dessen sie den suspekten Herd gezielt punktieren und herausfinden können, wie bösartig das Karzinom ist.

So oder so: Für wen ist es sinnvoll, sich regelmäßig beim Urologen untersuchen zu lassen?

DR. KEUPP: Prostatakrebs ist für jeden zehnten Krebsstod bei Männern in Deutschland verantwortlich. An den Krebs-Neuerkrankungen hat das Prostatakarzinom einen Anteil von rund 25 Prozent. Dieser Krebs kostet jährlich etwa 10 000 Männer in Deutschland das Leben. Die gute Nachricht: Im Frühstadium, wenn das Karzinom sich innerhalb der Prostata befindet, ist der Krebs heilbar. Über 90 Prozent aller Erkrankten sind nach fünf Jahren noch am Leben. Grund genug also, vorzusorgen, insbesondere in der zweiten Lebenshälfte, denn das Prostatakrebs-Risiko steigt mit dem Alter, Männer unter 40 Jahren sind äußerst selten betroffen. Je früher der Krebs entdeckt wird, desto größer sind die Heilungschancen. Es ist also für jeden Mann sinnvoll, zur Vorsorge zu gehen.

Und einen Termin bei einem Radiologen machen?

DR. KEUPP: Ja, und am besten nach Rücksprache mit den urologischen Kollegen. Da die Untersuchung noch eine sogenannte Igel-Leistung ist, trägt die Kosten aber häufig der Patient selbst. Privatpatienten bekommen meist eine vollständige Erstattung von ihrer Krankenkasse.

Gemeinsam gegen Krebs

Main-Radiologie Mit Dr. Alexandra Obert und Dr. Michael Keupp wartet das Ärztezentrum „Main-Radiologie“ in Kitzingen, Ochsenfurt und Karlstadt mit zwei Experten auf dem Gebiet der Prostata-Bildgebung mit den höchsten Qualifikationsstufen in der mpMR-Prostataographie der deutschen Röntgengesellschaft, dem Q2-Zertifikat, auf die Patienten. Als eine der wenigen

spezialisierten Zentren bundesweit stellen Dr. Keupp und Co. den mit ihnen kooperierenden Urologen die gewonnenen 3D-Daten aus der MRT-Untersuchung für eine gezielte Fusionsbiopsie der Prostata zur Verfügung. Infos gibt es unter Tel. 09321/267000 oder www.mainradiologie.de

Blue Ribbon Die Prostata-Sensibilisierungskampagne „Blue Ribbon

Deutschland“ will die Aufmerksamkeit für die Krankheit Prostatakrebs erhöhen, möchte über die Krankheit reden und das Schweigen darüber beenden.

Dafür konnte sie auch bekannte Gesichter aus der Film-, Fernseh- und Literaturbranche sowie viele Spender und Sponsoren gewinnen.

Mehr Infos gibt es unter www.blueribbon-deutschland.de



Dr. Michael Keupp, Facharzt der Main-Radiologie. FOTO: ILONA MÜLLER

DENK IMMOBILIEN
VERMITTLUNG
Telefon 093 21 - 92 26 96
www.DENK-IMMOBILIEN.de

Am Rande

Alarmierende Erkenntnis

Von unserem Redaktionsmitglied DANIELA RÖLLINGER

Brrrr. So stelle ich mir das vor. Ähnlich wie ein Wecker, bloß mit Bewegung statt mit Geräusch. Piepst, klingelt oder rattert der Wecker, geht der Körper in Hab-Acht-Stellung. Zumindest wenn das Geräusch entsprechend nervtötend ist. Ist es eher ein zartes Gebimmel, hebt man auf jeden Fall den Arm, um sich mit einem Druck auf die Schlummertaste noch ein paar Rumdös-Minütchen zu gönnen. Auf welche Weise auch immer, man reagiert.

Genauso soll es mit dem Haltungskorrekturgurt sein, der uns kürzlich zum Kauf angepriesen wurde. Lässt man sich hängen, erinnert ein Vibrationsalarm daran, dass da wieder was geradegerichtet werden muss. Das Kreuz nämlich oder meist eher Schultern, Nacken und Kopf. Gerade am Schreibtisch sinkt man im Lauf des Tages in sich zusammen, hält sich scheps, verdreht, gebeugt, bucklig. Verspannungen sind die Folge. Eine Vibration soll helfen, der Haltung die nötige Aufmerksamkeit entgegenzubringen.

Angeblieh soll das Muskelgedächtnis ziemlich schnell lernen, dass der Körper gerade zu halten ist. Zwei Wochen, dann ist der Buckel weg. Wahrscheinlich so, wie die 25 Kilo Übergewicht, die man sich in 15 Jahren nach und nach angefütert hat, innerhalb von vier Wochen schmelzen, wenn man nur das richtige Mittel anwendet. Und die Wundercreme innerhalb von zwei Minuten die Sorgenfalten des letzten Jahrzehnts glättet. Der Realist in uns sagt: Das kann doch gar nicht funktionieren. Und doch flüstert das Wunschdenken ganz leise: Und wenn doch? Könnte doch sein, vielleicht, das hört sich alles so überzeugend an... Am besten gleich das ganze Paket bestellen, dann ist man in ein paar Wochen gerade, schlank und jung. Oder es ist Schluss mit den good vibrations, der guten Stimmung, weil alles ist wie eh und je, nur der Geldbeutel ist viel dünner. Deshalb gehen wir jetzt einfach davon aus, dass jeder, der diesen Beitrag gelesen hat, sich irgendwann im Lauf der Lektüre mal gerade hingesetzt und die Schultern gestrafft hat, ganz unbewusst und ohne Zusatzkosten. Für die Hersteller des Vibrationsdings womöglich eine alarmierende Erkenntnis.

Ein Sulzfelder packt unermüdlich im Ahrtal mit an

SULZFELD Sechs Hilfeinsätze mit insgesamt 55 Tagen in rund 15 Ortschaften im Ahrtal hat Daniel Stupac aus Sulzfeld hinter sich. Der 43-Jährige ist sicher, dass es dabei nicht bleiben wird, denn die Schäden, die das katastrophale Hochwasser im Juli vergangenen Jahres hinterlassen hat, sind noch lange nicht beseitigt. Und weil noch viel zu tun ist, bietet er unermüdlich seine Hilfe an. Im Interview berichtet der gelernte Gas- und Wasserinstallateur davon, was er bei seinen bisherigen Einsätzen erlebt hat, mit wem er zusammengearbeitet hat und was ihn immer wieder überrascht.